

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o 79. Sonnabend, den 20. März 1830.

Beim Scheiden des Winters.
Ehrfurcht zolle dem Haupte, das Silberlocken
bekränzen,
Und mit freundlicher Hand bette dem Greise
das Grab;
Wenn ihm die Fackel des Lebens verlöscht, so
drücke die Wimper
Liebenden Sinnes herab, rufe ein traulich Ade!
Also lehren die Weisen, und willig gehorchen
die Jünger,
Legen dem Greise den Kranz über das fried-
liche Bett.
Auf denn, bekranzet den Winter, dem heute
die Stunde geschlagen,
Welche ins schattige Reich trägt das Leben
hinab!
Kranzen? — Vergebens ja suchet das Auge
die silbernen Glöckchen,
Und nicht trägt an der Brust blühende Bells-
chen der Lenz.
Kranzen den grämlichen Alten? Er hat mit
mürrischem Sinne
Alle die Feuer gelöscht, welche der Freude
erglüht;
Hat mit dem Spiele der Flocken die Ruhe dem
Dunkel entlocket,
Dann den Jubel von ihr eisigen Ernstes
gebannt;

Hat ja versprochen, ich trage Euch schnell von
Städten zu Städten,
Treu los zaubert' er dann schneeige Berge
ins Eis;
Hat mit der Amphitrite, ein Schalk, sich
innig verlobet,
Dann den Schwestern der Braut Brücken
und Steige geraubt;
Statt in den glänzenden Saal zu frohlichem
Reigen zu führen,
Bannt' er ins engste Gemach, bannt' an die
Ofen die Schaar;
Statt mit freundlichem Blick auf die Lippe den
Jubel zu rufen,
Rief er die Thräne herauf, weckte ein ewi-
ges Ach! —
Kranze winden wir gern für zärtlich liebende
Greise,
Doch wer die Blumen zertrat, hoffet ver-
gebens den Kranz.
Grabt in die Schatten ihn hin! Ein blumen-
leerer Hügel
Nenne den Namen der Welt, zeuge von
seinem Gewicht;
Denn wer die Welt um die Freude betrogen,
dem eisigen Herzen
Weinet die Menschheit nie dankende Zähren
ins Grab!